

C.P.Seibt's Kolumne für Kompetente

extra poliert, heute neu:

Gestern für Morgen

Junge Erwachsene zu beraten ist entscheidend anders, als das mit älteren und alten Erwachsenen zu versuchen: Die Jungen haben mehr Zukunft vor sich. Sogar immer mehr Zukunft, da sie älter werden als ihre Eltern. Jedenfalls wahrscheinlich.

Das ist schön für sie. Schrecklich auch. Schön ist es, weil mehr Leben einfach besser scheint: Mehr ist besser als weniger. Schrecklich ist es, weil kein Mensch weiss, was für ein Leben dieses Mehr meint.

Zukunft = ?

Kein Sterblicher kennt das Künftige, erkannten schon vor einigen Tausenden von Jahren die gründlichen Denker im alten Griechenland. Daran hat sich nichts geändert. Was sich auch nicht geändert hat: Wir tun trotzdem so, als könnten wir die Zukunft kennen.

Seltsam?

Ja, sehr seltsam und ziemlich gefährlich. Stellen Sie sich vor, Sie würden zu einer Reise ohne Wiederkehr aufbrechen. Sie reisen ab, für immer. Sie werden, ob Sie wollen oder nicht, einen neuen Kontinent entdecken. Keiner kann Ihnen sagen, wie dieser Kontinent ist. Sind da Berge oder Ebenen? Fruchtbare Ebenen oder karstige Steppen? Ist da Eis oder glühende Sonne? Freundliche Fauna oder giftige und mörderische Bestien? Gibt's da Platz oder ist schon alles voll mit anderen? Und so weiter. Und jetzt sollen Sie Ihre Ausrüstung bestimmen. Sie wissen nicht, was sie brauchen, aber sie müssen sich entscheiden.

Sie nehmen an, dass es dort mehr oder weniger so ist wie hier.

Das ist seltsam, gefährlich, eigentlich nicht wirklich klug und nennt sich

extrapolieren

um irgendwie irgendwo doch klüger zu klingen.

In der Mathematik ist das durchaus elegant: Die Funktionskurve einer Zahlenreihe wird über den ursprünglichen Bereich hinaus ausgedehnt.

Im richtigen Leben ist es eine Notlüge. Die Not entsteht, weil wir die Zukunft nicht kennen, die Lüge, weil wir so tun, als wüssten wir doch, was sein wird. Das könnte uns kalt lassen, wenn es einfach um eine Statistik ginge. Obwohl – noch nicht einmal dann ist es uns egal. Beispielsweise weiss jetzt jeder, dass Deutschland ausstirbt.

Die Fachleute rechnen uns das vor, indem sie extrapolieren und aus dem Extrapolierten weiter extrapolieren und so extra erschreckenden Unfug verbreiten: Kein seriöser Wissenschaftler kann einigermaßen zuverlässige Hochrechnungen für mehr als die nächsten 25, 30 Jahre anstellen. Die unseriösen tun es aber dennoch für die nächsten 50, 100, 200 Jahre. Dann wird es keine Deutschen mehr geben. Und denen wird dann zugehört, weil wir eben doch zu gern wissen möchten, was wir nicht wissen können.

Aber es geht nicht um Statistik. Es geht um unser Leben:

Morgen aus Gestern

Das Morgen wird hochgerechnet. Woraus? Aus den Daten, Erfahrungen und Kenntnissen von Gestern. Poliert wird, was wir schon kennen, extrapoliert auch. So geht das. Und was bedeutet es? Nichts anderes, als dass wir uns eine Zukunft errechnen, die im Wesentlichen so ist wie die Vergangenheit. Wir kennen den unbekanntem Kontinent nicht, nehmen aber ein Faultboot und warme Kleidung mit, weil wir hier an eisigen Strömen leben. Dann kommen wir an und alles ist eine heisse Wüste.

Seltsam und gefährlich.

Zufall

Je genauer wir planen, desto härter trifft uns der Zufall. Gewiss. Geht es dabei um Pläne, Projekte, Geschäfte, können wir erfolgreicher sein, wenn wir darauf vorbereitet sind. Betrifft es unser Leben – oder das derer, die wir beraten – sieht die Sache anders aus, ganz anders. Leben ist kein Geschäft, sondern Leben. Ein missratenes Produkt lässt sich nicht durch ein neues, besseres ausgleichen. Ein joint venture lässt sich nur schmerzlich korrigieren. Mit keiner Ewigkeitsbank lässt sich über ein Moratorium verhandeln. Sind wir erst auf dem Kontinent Zukunft, dann gibt es kein Zurück.

Vergangenheit wiederholt sich nicht. Besteht die Zukunft aus hochgerechneten Wiederholungen, dann ist sie doppelt gefährlich: Erstens wird es sie nie so geben, wie errechnet. Zweitens ist sie in sich geschlossen, also nicht offen für den Zufall.

Notwendigkeit

Dieses Morgen aus Gestern ist noch aus einem anderen Grund gefährlich: Wir wollen, vor-sorgend, heute das Richtige für die mögliche Not von Morgen tun, das Notwendige absichern. Was heisst, wir machen uns heute Sorgen um das, was morgen nötig sein könnte. Konkret heisst das: Du lebst noch lange, Du wirst alt. Dann brauchst Du eine Altersrente. Der Staat wird dann bankrott sein. Also investiere in private Alters-Versicherungen. Moment: Kann es einen Kontinent geben, auf dem die Staaten tot sind, die Versicherungen aber lebendig? Hoppla.

Raus aus dem Dilemma

Ja, wirklich eine Zwangslage: Du kennst die Zukunft nicht, musst aber das Richtige für sie tun, obwohl Du nicht wissen kannst, was dieses Richtige sein kann.

Ein Zen-Meister würde seinen Schüler mit diesem Dilemma einige Jahre allein lassen und lächelnd abwarten, was geschieht. Was keine Lösung für uns ist.

Die Lösung für uns ist, dass wir keine haben, aber das sicherlich Falsche vermeiden können. Was nur deshalb nicht einfach ist, weil wir dafür nicht mehr tun müssen, sondern weniger, einiges aufgeben können:

Erstens daran zu glauben, dass die Zukunft bekannt sein kann.

Zweitens zu versuchen, sie aus dem Gestern hoch zu rechnen.

Drittens anzunehmen, unsere mögliche Not heute wird auch morgen eine sein.

Viel Glück!